

Um was geht es dem NABU eigentlich, um den Schutz des natürlichen Hochwassers vor den Menschen, oder umgekehrt?

Der NABU fordert bis 2020 mindestens 500.000 Hektar landwirtschaftlicher Fläche an den Flüssen wieder naturnah zu gestalten, langfristig sollen sogar 80% der heute mit Deichen geschützten Landwirtschaftsflächen wieder zu Überschwemmungs-Auen werden (<http://www.nabu.de/aktionenundprojekte/unterhavel/aktuelles/15886.html>). Schon 500.000 Hektar sind eine Fläche 10 mal größer als der Bodensee! Bei 50 Hektar pro Hof ist das eine Forderung nach dem Ende von 10.000 Bauern zugunsten von Mückenbrutstätten. Die Mücken werden dann viele Bewohner der wenigen verbliebenen, noch eingedeichten „Besiedlungsinseln“ vermutlich auch vertreiben. Flüsse wie vor 1000 Jahren?

Dass man mit Deichbaumaßnahmen die Menschen und ihre heutige Heimat sehr wohl und mit einem vertretbaren Verlust von Flächen schützen kann, wollte ich in dem Artikel zeigen: http://www.novo-argumente.com/magazin.php/novo_notizen/artikel/0001391

Die NGO verhindern, verzögern und verteuren Hochwasserschutzmaßnahmen, (Z. B.: an der Donau <http://www.vgh.bayern.de/VGRegensburg/documents/09a01873u.pdf>) und wenn dann die Deiche brechen, sind sie sich keiner Schuld bewusst, lenken ab, so wie hier. Sie nutzen selbst bei notwendigsten Bauarbeiten Ihre Klagevollmachten, schützen Tierchen und Pflänzchen vor, um auch selbst zu profitieren. Das wird nun schon seit Jahren deutlich, hier ein SPIEGEL-Artikel von 1997:

<http://wissen.spiegel.de/wissen/image/show.html?did=8687096&aref=image015/SP1997/014/SP199701400580059.pdf&humb=false> und hier aktueller mit dem bezeichnenden Titel „Geld oder Klage“ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-91675475.html>. Was ist hier noch „gemeinnützig“?

Von: Georg Keckl [<mailto:georg.keckl@web.de>]

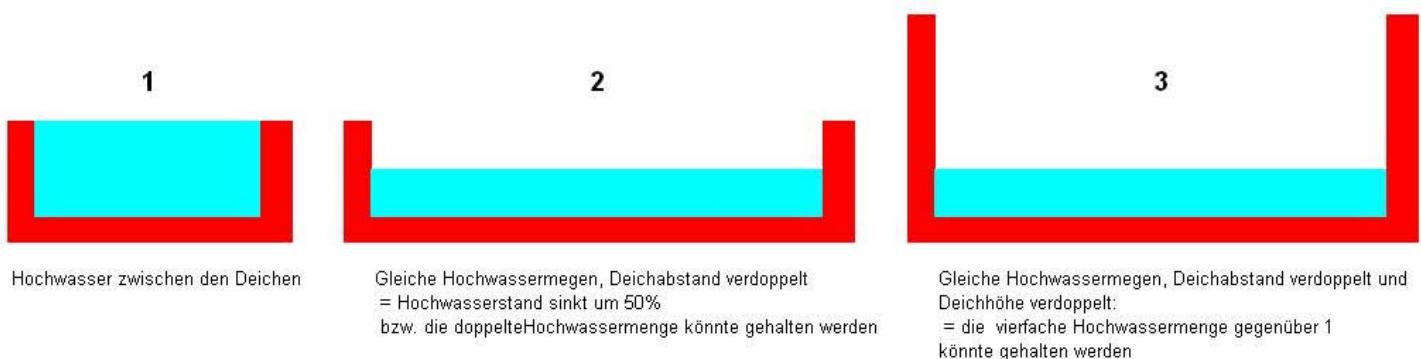
Gesendet: Freitag, 14. Juni 2013 22:42

An: 'Georg Keckl'

Betreff: Bauen statt prozessieren: Lehre aus dem Hochwasser

Bauen statt prozessieren: Lehre aus dem Hochwasser

Wenn in Hitzacker an der Elbe der Pegel von 3m auf 7,5m steigt^[i], dann erhöht diese Wassermenge später im Hamburger Hafen den Pegel nur um ca. 40cm und in Freiburg (Elbe) hat noch nie ein Fluss hochwasser aus dem Binnenland den Elbpegel tangiert. Denn: je breiter der Fluss wird, umso niedriger steigt das Hochwasser. An der Niederelbe (bei Freiburg/Elbe etc.) stehen zwar die höchsten Elbdeiche, aber nicht wegen eines Hochwassers, das die Elbe herunter kommt, sondern wegen der Nordsee, die bis hinter Hamburg eine Flut in das Land drücken kann. Schon vor Hamburg wird die Elbe so breit, dass es in Hamburg keine Elbhochwasserschäden geben kann. Aber nicht jeder Fluss hat so viel Platz wie die Elbe in Hamburg. Leider wurden viele Flüsse stark eingezwängt. Lässt sich aber korrigieren. Verdopple ich den Abstand der Deiche links und rechts, sinkt das Hochwasser um die Hälfte, hat doppelt so viel Wasser Platz. Verdopple ich den Abstand der Deiche und verdopple ich die Deichhöhen, kann die vierfache Wassermenge zwischen den Deichen durchfließen. Das ist einfach zu verstehen, aber man kann daraus auch eine Ideologie machen: „Gebt den Flüssen ihre Überschwemmungsgebiete von ehedem zurück“. Und schon sollen die Menschen nicht mehr vor dem Hochwasser geschützt werden, sondern das Hochwasser vor den Menschen.



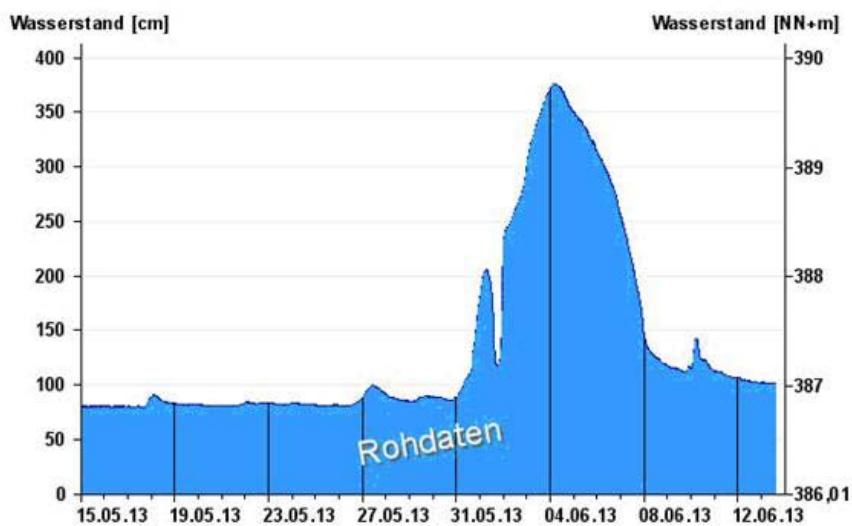
deichen, graben, mauern

Mitten durch Landshut fließt die Isar, aber die Stadt kann seit 1955 schreiben: „Das Stadtgebiet Landshut ist durch die Flutmulde grundsätzlich vor Isarhochwasser geschützt.“^[ii] Weil die Landshuter das Hochwasser in ein Ausweich-Flussbett leiten. Auch so wird die Hochwassergefahr für die Menschen hinter dem Deich gebannt. Die Landshuter Flutmulde ist zu normalen Zeiten eine beliebte Parkanlage: „Die insgesamt sieben Kilometer lange Schneise wurde im Jahr 1955 fertiggestellt und bewahrt das Stadtzentrum vor Überflutung bzw. zu hohen Pegelständen, weil bei Hochwassergefahr überschüssiges Wasser der Isar einfach in die Flutmulde geleitet wird, die bis zu 400 Kubikmeter Wasser pro Sekunde aufnehmen kann. Zu normalen Zeiten führen neben einem von Bäumen flankierten Bachlauf Wanderwege durch die das ganze nördliche Stadtgebiet durchziehende Schneise“^[iii]. Das Prinzip Flutmulde gibt seit Jahrhunderten, fast jede Wassermühle hat sie. Auf das Mühlrad kann nur eine bestimmte Menge Wasser. Kommt mehr Wasser, muss das um die Mühle rumgeleitet werden.



Hellgrün: die Flutmulde in Landshut.

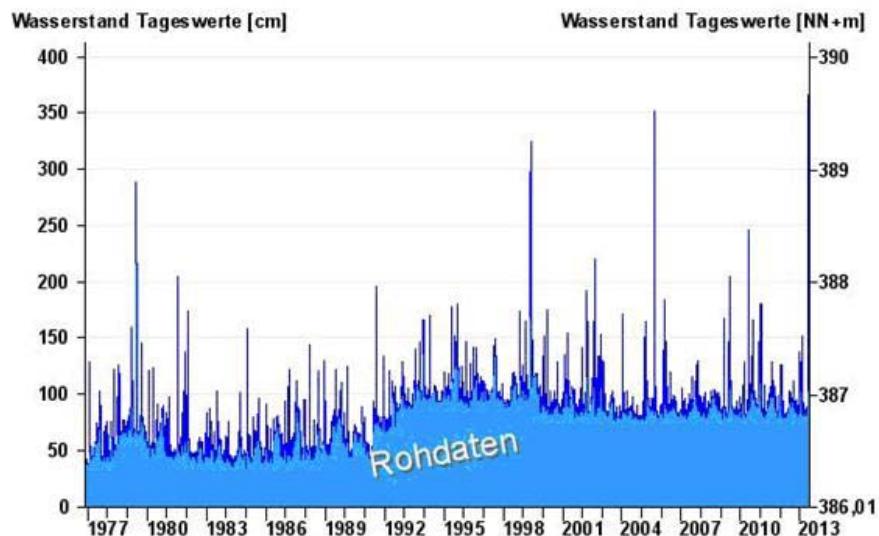
Pegel im Donaugebiet: Landshut Flutmulde / Isar



Wasserstand der Flutmulde beim letzten Hochwasser

Quelle: Datenabruf aus http://www.hnd.bayern.de/pegel/wasserstand/pegel_wasserstand.php?pgnr=16007106

Pegel im Donaugebiet: Landshut Flutmulde / Isar



Wie man in der Grafik sehen kann, war das letzte Hochwasser ein Rekordhochwasser, aber in normalen Zeiten ist die Landshuter Flutmulde ein schöner Park mit einem kleinen Bach aus Isarwasser darin.

Hochwasser und Baumbesetzer in Hannover

Nun hat Landshut Glück gehabt, die Flutmulde wurde zu einer Zeit fertig, als es noch keine, wie man auf bayrisch sagt, „spinnerten“ Umweltaktivisten gab. Hannover wurde auch regelmäßig von der Leine überschwemmt. Nach dem Hochwasser von 1946 entschied man sich in Hannover ebenfalls für einen Flutgraben, der das Wasser der launischen Leine um die Altstadt leitet. Die Gelegenheit war günstig. Im Krieg waren viele Bereiche zerbombt, so dass man eine breite, tiefe Schneise um die Altstadt graben konnte. Seither blieb die Innenstadt vor Überschwemmungen verschont.



Hochwasser in Hannover, Königswother Str. nahe der Leinebrücke im Jahr 1946, <http://www.postkarten-archiv.de/media/files/Hochwasserschutz-in-Hannover---Brosch-re.pdf>

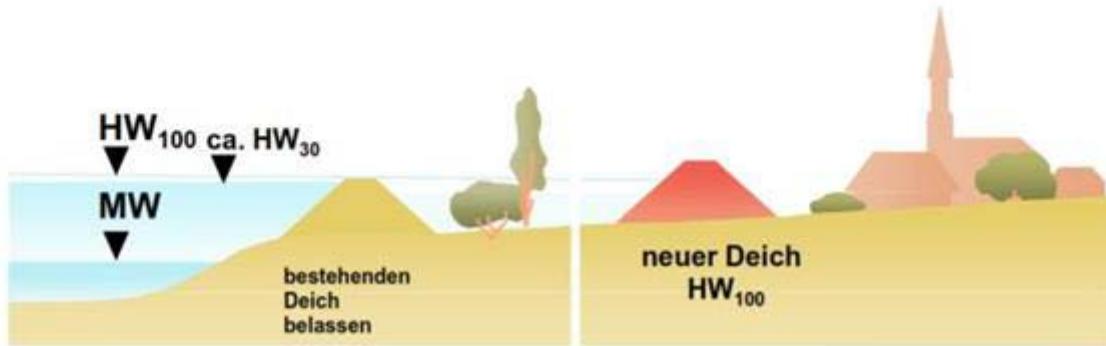
Dass heute die „Ihme“ im Stadtgebiet von Hannover eigentlich ein Flutgraben ist, haben die Bürger Hannovers weitgehend vergessen. Bei einem der letzten Hochwasser wurde dieser Flutgraben sehr voll, die Deiche leckten, die Verantwortlichen mussten zum Schutz der Bürger aktiv werden. Der Stadtrat beschloss, den Flutgraben zu vertiefen. Dazu mussten ein paar Bäume, die inzwischen dummerweise in der Flutmulde wuchsen, und eine tadellose Brücke weg. Die Millionen für eine neue Brücke erregten weniger Aufmerksamkeit als die Bäume, die dem Hochwasserschutz im Wege standen. Flutmulden und der Platz zwischen den Deichen sollten prinzipiell frei von Hindernissen sein, damit sich das Wasser an diesen Hindernissen nicht stauen kann. Insbesondere bei Eisgang können Bäume zum Ausgangspunkt von Sperren werden, die dann gesprengt werden müssen, um die Deiche zu schützen. Wegen der Bäume kam es in Hannover zu etwas, was 1955 unvorstellbar war, damals vermutlich zu Einweisungen in die psychiatrischen Anstalten geführt hätte: zu Baumbesetzungen im Bereich der Flutmulde. Die hannoversche Polizei holte die Protestler von den Bäumen. Die Bäume wurden gefällt, was viele echte Tränen der Verzweiflung bei den Aktivistinnen auslöste, wie hier auf der Bildergalerie in einem Bericht der HAZ zu sehen ist: <http://www.haz.de/Hannover/Aus-der-Stadt/Uebersicht/Stadt-Hannover-beginnt-mit-Abholzung-in-Calenberger-Neustadt>. Die Verzweiflung war auch so groß, weil ein verlässlicher Verbündeter bei solchen Protesten, die Grünen, diesmal nicht mit auf die Bäume ging, sondern sich in die Büsche schlug. Würde Hannover von der CDU regiert, wären die Bäume voller gewesen. Aber so regieren die Grünen die Stadt mit und ihre Vertreter mussten den Realo-Hochwasserschutz schlucken. Wie die Grünen reagiert hätten, wie sie sich mit den Baumbesetzern solidarisiert hätten, war bei einer früheren Abholzaktion des ehemaligen Umweltministers Sander zwischen den Elbdeichen zu sehen^[iv]. Um das Verfahren zu verkürzen, nahm der Minister die Motorsäge selbst in die Hand. Der mediale Sturm war gewaltig: „Minister fällt den Naturschutz in Rambo-Manier mit der Motorsäge“ etc. Wildwuchs für die Pappeln oder Menschen vor dem Hochwasser schützen, die Botschaft kam an und teilte. Fällt man heute aus Notwendigkeit in bestimmten Gebieten einen Baum, braucht man eigentlich die Erlaubnis von Hinz und Kunz, muss die und jene hören und hat zum Schluss Gäste im Baum. So erreichte er, dass das Verfahren viel schneller ging. Eine Grundsatzdiskussion war riskant, es hätte ja bei einigen der Groschen fallen können, dass der Flutbereich frei zu sein hat. Ex-Minister Sander ist hartnäckiges NaBu-Mitglied, was dem eher peinlich ist^[v]. Wer zwischen den Deichen einen Wald haben will, dem sind Menschenleben egal, dem ist eine seine Idee von „Naturschutz“ wichtiger als Menschenleben^[vi], der erpresst die Allgemeinheit nach dem Motto: entweder Hochwasserschutz nach unseren fundamentalistischen Vorstellungen oder keinen. Ein Rezept, nach dem sich erfolgreich „Ersatz-Projekte“, Stiftungen und Posten erpressen lassen, wenn es denn schon mit den Maximalforderungen nicht klappen will. Besonders ärgerlich ist, dass die knappen Ersatzflächen dann zu verwahrlosten Tümpeln werden, satt für die Landwirte Ersatzflächen zu schaffen, die es in der Regel nötiger bräuchten als die Stechmücken.

Völlig überraschend? „Naturnahe“ Flussläufe sind vom Hochwasser besonders betroffen

Bei dem aktuellen Hochwasser fällt auf, dass Flussabschnitte stark betroffen sind, die sonst als besonders „naturnah“ und „ursprünglich“ beworben werden, also die Elbe und die Donau zwischen Straubing und Osterhofen. Bis Straubing war nichts, aber hinter Straubing ging die Welt entlang der Donau unter. Umweltaktivisten behindern seit Jahren einen besseren Hochwasserschutz im Raum Deggendorf an diesem angeblich „fast naturbelassenen“ Donauabschnitt. Der Streit ist schier endlos. Anscheinend kann in Bayern kein Minister mehr mit einer Motorsäge umgehen. Man möchte gern, man würde gern, die Bürger vor Hochwasser schützen. Geld ist genug da, man traut sich nicht: die Deiche weiter ins Hinterland setzen, die Deiche erhöhen und Staustufen errichten, mit denen man Wassermassen steuern kann. Die Staustufen produzieren Strom und bezahlen damit einen Großteil der Baumaßnahmen selbst ab. Nur, sie verbessern auch die Schifffahrt. Damit haben die dogmatischen Gegner jeder Flussbaumaßnahme wieder Möglichkeiten, diese Maßnahmen als „gegen die Natur“ darzustellen. Dabei sind die Flussbaumaßnahmen schon lange nicht mehr so radikal wie z.B. an der unteren Rhone, wo die Strom- und Landgewinnung samt Schifffahrt eindeutig im Vordergrund standen. Man kann und will das heute naturverträglich machen.

Elemente des HWS-Konzeptes

Aufbau einer 2. Deichlinie



Die unbesiedelten Flächen zwischen dem bestehenden Deich und dem neuen Deich werden bei großen Hochwasserereignissen überflutet.

Die Hochwasserrückhalteräume bei extremen Hochwasserereignissen bleiben dadurch erhalten.

RMD Wissenstrassen



Teil des Ausbaukonzeptes der Donau zwischen Straubing und Osterhofen. HW_100 = hundertjähriges Hochwasser, Quelle: [http://www.dwa.de/portale/ifat/ifat.nsf/C125734C003E2A55/0D39F43BF318F73CC12577AD0054EB0B/\\$FILE/pp-schmautzbaumgarten.pdf](http://www.dwa.de/portale/ifat/ifat.nsf/C125734C003E2A55/0D39F43BF318F73CC12577AD0054EB0B/$FILE/pp-schmautzbaumgarten.pdf)

Hochwasserfolge: Medien werden auf baulichen Hochwasserschutz und ihre Verhinderer aufmerksam

In Flachlandgebieten ist Hochwasserschutz machbar, dort treten auch die größtmöglichen Überschwemmungen auf. Es gibt Platz für Flutmulden^[vii], die Deiche können erhöht und/oder zurückgesetzt werden, Städte können durch mobile Spundwände und Mauern geschützt werden und es können „temporäre Stauseen“, also Flutpolder, geschaffen werden. In Gebirgen hat man wegen der Enge der Täler diese Möglichkeiten nur eingeschränkt. Dass man überhaupt mit Maßnahmen des Flussbaues Hochwasser verhindern kann, ist in der öffentlichen Diskussion fast vergessen worden. In allfälligen Talkshows sind Wasserbauer nicht vertreten, es dominieren bramarbasierende Naturschützer als Ablassverkäufer. Erfreulich war nun, dass ausgerechnet in einem jungen Medium (ZEIT-Online) zu lesen war, dass auch der technische Hochwasserschutz praktikable Lösungen bietet: <http://pdf.zeit.de/wissen/umwelt/2013-06/hochwasser-hochwasserschutz-flut.pdf>. Die Mehrheit der Berichterstattung setzt auf bunten Bildern, vom Hochwasser umspülte Reporter und schwimmt auf der fundamentalistischen Argumentation der Naturschützer, das „die Flüsse mehr Raum brauchen“. Damit ist nicht mehr Raum zwischen den Deichen gemeint, sondern im Prinzip eine höchstmögliche Rückumwandlungen der Flussläufe in möglichst weite, temporär überschwemmte Auwaldzonen, wie in längst vergangenen Jahrhunderten, als ob es heute keine Menschen und ihre Heimstätten am Fluss gäbe. Um diesem Ziel,

dieser Traumvorstellung von früheren Flusslandschaften, näher zu kommen, blockieren diese Kreise einen machbaren Hochwasserschutz mit allen Mittel, die ihnen die Politik dummerweise im Laufe der Zeit zugeschustert hat. Diesen Menschen ist ein Sommerurlaub in Zingst bei ablandigem Wind zu empfehlen, da würden sie von diesen Auwald-Sumpfwiesen-Vorstellungen schnell kuriert werden. Wegen des Nationalparks „Bodenlandschaft“ verkommen dort die Bio-Weiden zu Mückenbrutstätten. Die Urlauber können sich nicht mehr im Freien aufhalten, selbst bei größter Schwüle sind die Restaurants nur innen besetzt, verkauft die Kurverwaltung zu Sonderpreise unökologisches Mückenschutzsprays an die Gäste, die sich samt Schnaken damit in den Zimmer vergiften können^[viii]. Ein Vermieter diktirt seinen Gästen gar: „Im Sommer sind aufgrund der häufig vorkommenden Mücken nur die Fenster und Türen zu öffnen, die mit einem Mückenschutz versehen sind.“^[ix] Die Mücken haben in der Historie schon viele Naturräume von Menschen befreit und uns so Bauwerke aus alter Zeit erhalten, siehe Paestum^[x].

Siedlungsgeschichtlich war es so, dass die Deiche im letzten und vorletzten Jahrhundert zu nahe an die Flüsse gelegt wurden. Man wollte landwirtschaftliche Flächen und sicheren Siedlungsraum gewinnen, jedes Fitzelchen Land wurde gebraucht. Aus nassen Weiden wurde Acker, der evtl. mal alle 20 Jahre überschwemmt wurde. Immer mehr Flächen wurden und werden bebaut. Das Wasser der Dächer und Wege schießt zum großen Teil in die Flüsse. Man kann diesen Siedlungsbau nicht rückgängig machen, wer will schon in Plattenbauhochburgen wohnen, wenn er sich ein Einfamilienhaus mit Zufahrt und Garage leisten kann. Das kostet Fläche, vermehrt die Hochwasserspitzen, auch wenn es in Deutschland immer mehr Wald gibt. Es gibt verschiedene Gründe, weshalb ein moderner Hochwasserschutz so oft blockiert wird. Manchen ist ihre Aussicht wichtiger als der Hochwasserschutz, mache wollen die Preise für Entschädigungen hochtreiben, anderen verlieren durch die Maßnahmen tatsächlich ihre bisherige Existenz, andere sind Gewohnheitskrakeler. Viele Medien berichteten von verhinderten Hochwasserschutzprojekten^[xi], was der Politik Luft verschaffen könnte, die Privilegien der Hochwasserschutzverhinderer wieder etwas zu beschneiden. Der Focus hat in der Ausgabe 24/2013 gar eine Titelgeschichte gebracht: „Flutbürger gegen Wutbürger“.

Politische Konsequenzen notwendig

Die Deichbrüche sollten politische Konsequenzen haben: Natur-, Umwelt- und Tierschutz sind Staatsaufgaben, da haben sich im Interesse des Allgemeinwohls die Staatsbediensteten darum zu kümmern und nicht irgendwelche Privatorganisationen. So wenig wie man die Schützenvereine oder die Bandidos zu Hilfssherrn machen kann, so wenig darf man irgendwelche dieser Organisationen zu halbstaatlichen („anerkannten“) Natur-, Umwelt- und Tierschutzwächtern machen. Diese Organisationen blockieren oder drohen mit Blockaden, um Geld oder Posten von Bauwilligen aller Art zu erpressen. Parlamentarier schustern ihnen diese Machtstellung zu, wie einst die Inquisitoren ihre Folterknechte gegenüber Andersgläubigen legitimierten. Heute muss vor Gericht nicht mehr bewiesen werden, dass etwas eintritt, nein, dass es nicht eintritt! Je abstruser die Befürchtungen werden, umso schwieriger wird der Gegenbeweis. So laufen die Umweltprozesse, sozusagen auf laufenden Band nach zentraler NGO-Regie. Es geht nicht um den Brandschutz für Tiere, es geht nicht um eingebildete Keimgefahren, es geht nicht um Hamster, es geht nicht um die Kratzdistel, es geht in Wahrheit um eine Verhinderungstaktik mittels Universalwinkelgutachten („Studien“) und –advokaten. Und jetzt soll dieser Schwindel auch noch mit Klagerechten für die Rechtgläubigenvereinigungen belohnt werden? Die Mitarbeiter der Bauverwaltungen werden zu Juchtenkäfer-Hampelmännern gemacht, wenn man ihnen die Exzentriker nicht schon ins Haus gesetzt hat, schon keiner mehr was wagen will. Es werden Pflanzen und Tiere, teilweise erfunden, über die Menschen gestellt. Aus der Bürgerbeteiligung wird eine Denunziantenveranstaltung rechtgläubiger Labertaschen. Beim Hochwasserschutz könnte dieser Missstand auffallen, denn hier steht das Allgemeinwohl gegen die NGO's und nicht ein kleiner Stall-Bauer: Es darf nicht sein, dass die Allgemeinheit für Verluste aufkommen soll, die durch Bauverzögerungen wegen Bedrohungshirngespinsten aus dem NGO-Verhinderungsbaukasten, die bei jedem Projekt durch alle Instanzen einzeln immer wieder neu geprüft werden müssen, entstehen.

Dass die Allgemeinheit es hier sehr oft mit selbstgefährlichen Rechthabern zu tun hat, kommt immer mehr in die Medien. Dass der Herausgeber der ZEIT Mitarbeitern des Umweltbundesamtes „das Auswendiglernen von Orwells 1984“ aufbrummen wollte, damit sie nicht zur „Wahrheitsbehörde“ weitermutieren, lässt sogar auf einen Stimmungswechsel beim ZEITgeist hoffen (<http://www.zeit.de/2013/23/klimastreit-erderwaermung-umweltbundesamt>). Ebenso gibt es immer mehr Pressestimmen, die die Tendenz zur einer gutmeinenden Volksmerziehung, einer Bevormundung, einer Missionierung durch die Träger des grünen Zeitgeistes, thematisieren^[xii]. Droht nun dem guten Geist ein böses Hochwasser?

[i] Siehe <http://www.pegelonline.wsv.de/gast/stammdaten?pegelnr=5920010> und <http://www.pegeldeutschland.de/pegel.html>

[ii] Siehe <http://www.landshut.de/thema/stadtverwaltung/referat-3/ordnung-und-umwelt/umweltschutz/hochwasserschutz.html>

[iii] Aus : <http://de.wikipedia.org/wiki/Landshut>

[iv] Siehe <http://www.ndr.de/regional/niedersachsen/heide/sander253.html> und <http://www.faktion.gruene-niedersachsen.de/presse/pressemitteilungen/meldung/artikel/vertragsverletzungsverfahren-wegen-sanders-kettensaegen-aktion.html>

[v] <http://www.taz.de/1/archiv/archiv/?dig=2007/04/20/a0251>

[vi] Vgl. [http://www.duh.de/aktion.html?&no_cache=1&tx_ttnews\[tt_news\]=1431&cHash=9ac51d001f](http://www.duh.de/aktion.html?&no_cache=1&tx_ttnews[tt_news]=1431&cHash=9ac51d001f)

[vii] Vgl.: <http://de.wikipedia.org/wiki/Flutmulde>

[viii] Siehe: <http://www.abendblatt.de/reise/article867207/Im-Stich-gelassen.html> und <http://www.mutterkind-kur.de/kit/include.php?path=forum/showthread.php&threadid=64767> und

[ix] siehe <http://www.strandkoje-zingst.de/strandkoje/hausordnung.html>

[x] <http://www.paestum.de/>

[xi] <http://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/unglecke/hochwasser/hochwasserschutz-aus-schaden-nicht-klug-geworden-12207407.html> und <http://www.tagesschau.de/inland/hochwasser808.html> und <http://www.bild.de/politik/inland/guenther-jauch/hochwasser-talk-bei-jauch-30776210.bild.html> und <http://chemnitz-ob.de/2013/06/06/hochwasser-in-sachsen-jetzt-ist-nicht-die-zeit-fur-schuldzuweisungen-und-aktionismus/> und <http://www.welt.de/politik/deutschland/article12024642/Regierung-will-Buergerbeteiligung-klar-einschraenken.html>

[xii] <http://www.cicero.de/berliner-republik/warum-ich-die-gr%C3%BCnen-nicht-w%C3%A4hle-kommt-nicht-die-tuete/53992> und <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/s-p-o-n-der-schwarze-kanal-warum-gruen-nicht-das-neue-gelb-ist-a-739785.html>

14.6.2013

4 HANNOVERSCHE ALLGEMEINE ZEITUNG

FOLGEN DER FLUT

Keine Gefahr für Hamburg

Hamburg: Der Hochwasserscheitel der Elbe hat Hamburg erreicht. Ein Absinken um 30 Zentimeter werde erst am Wochenende erwartet, sagte der Sprecher der Umweltbehörde, Volker Dumann, am Donnerstag. Für die Hansestadt bestehe zurzeit keine Gefahr. Derzeit steht das Wasser bei 6,40 Meter, die Deiche sind dort nach Angaben der Behörde aber ausgelegt auf bis zu 7,80 Meter. Der Strom legt von Hamburg aus noch 142 Kilometer bis zur Mündung zurück und unterliegt Ebbe und Flut. Der Fluss wird sehr viel breiter und tiefer. Die Wassermengen aus dem oberen und mittleren Elbeverlauf spielen dann keine Rolle mehr. dpa

Bundeswehr hilft gratis

Dannenberg: Bundesverteidigungsminister Thomas de Maizière hat am Donnerstag das Hochwassergebiet an der Elbe in Niedersachsen besucht. Er dankte sich bei den Soldaten für ihren Einsatz. Bei sinkenden Pegelständen waren die Einheiten damit beschäftigt, die Deiche mit Sandsäcken auf der Rückseite zu verstärken. „Das ist der größte Flut- und Katastrophen Einsatz, den die Bundeswehr je hatte“, erklärte der CDU-Politiker vor jungen Soldaten. Die Kosten würden den betroffenen Kommunen nicht in Rechnung gestellt. Dabei gehe es je nach Dauer um rund 50 Millionen Euro. dpa

Mückenplage befürchtet

Hamburg: Einen sprunghaften Anstieg der Mückenpopulation in den Überschwemmungsgebieten befürchten die Experten des Hamburger Instituts für Wetter und Klimakommunikation. Stehendes Wasser und feuchte Senken seien „ideale Brutplätze für Mückeneier“, sagte Institutsleiter Frank Böttcher am Donnerstag. An der Elbe sei daher in den kommenden Wochen mit einer regelrechten Mückenplage zu rechnen, hieß es. Ebenso steige die Gefahr an, dass aus Südeuropa eingeschleppte Mückenarten zu Überträgern von tropischen Erregern werden. epd

Eine Folge des Hochwassers ist verschwiegen worden: Wieder hat der NABU bewiesen, dass er keine Rinder halten kann. Er hat seine Rinder im Deichvorland elend ersaufen lassen. Ein Bauer hätte dafür eine Anzeige bekommen. Wieder starben in der Obhut des NABU Tiere qualvoll, wie schon Leer! [Stendal](#) [Stendal2](#) [Leer](#) [Leer2](#) [Radolfzell](#) [R-zell2](#) gk